Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 45

Artikel: Es zogen drei Burschen wohl über - "die Aare"

Autor: Peter, Xaver

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sprache darf das Gepräge einer mäßigen sittlichen Entrüstung haben. Aber keine lange moralische Vorlesung, wohl aber eine klare Hervorhebung der übertretenen sittlichen Forderungen, am besten so, daß der Schüler gezwungen wird, diese selber zu bezeichnen. Die Gegenüberstellung des sittlich Gebotenen und des Vergehens muß so weit führen, daß der Schüler Scham und Reue empfindet. Ein längeres Nachklingen der zwischen Lehrer und Schüler entstandenen Dissonanz ist bei der moralischen Strase angezeigt, weil bei der Raschlebigkeit der Jugend von vorübergehenden Wirkungen ein nachhaltiger Erfolg nicht erwartet werden kann. Die körperliche Strase ist in gewissen Fällen immer noch angezeigt. Wer seinen Mitschüler mißhandelt, verdient, daß ihm das Weh zurückgegeben werde. Man prüse aber stets den Tatbestand als erste und dann die darin sich aussprechende Gessinnung.

Wie unsere Mißbilligung als die gerechteste und natürlichste Strase für unsgenügende Leistungen des Schülers erscheint, so stellt sich das Lob, das einer recht guten Leistung gezollt wird, ja schon das anerkennende Wort an einen Schwachen, als eine Belohnung dar. Die erziehliche Wirkung derselben verlangt, daß sie dem natürlichen Zusammenhang der Dinge entspreche. Dem Wahrhaftigen schenken wir Vertrauen, dem Fleißigen werden die Stunden der Erholung vermehrt, dem Trägen verkürzt. Der Bescheidene wird bei Spiel und Unterricht in erster Linie berücksichtigt. Gerade darin liegt der Wert dieser Belohnung, daß der Zögling das Gute nicht materiellen Wertes wegen, sondern aus reiner Freude und sittlichem Streben tut. Lohn und Strase erscheinen uns demnach nicht so sehr als Stüßen der Schulordnung, sondern vielmehr als Mittel, zur innern Festigkeit von Überzeugung und Wille einen sichern Grund zu legen. (Schluß solgt.)

Es zogen drei Burschen wohl über — "die Aare".

Jerienplauderei bon Kaber Peter, Engelberg.

In meinen letten Sommerferien war's, als ich in Olten, mitten auf der altehrwürdigen Aarebrucke, jenem historischen Bauwerke, wo nach der Sage der lette Frohburger sein jähes Ende fand, zufällig zwei liebe Rollegen traf, einen Quzerner und einen Solothurner. "Also zwei Fliegen auf einen Schlag". scheinlich hatte sie auch der selten schöne Sommertag zu einer Spazierfahrt auf bem Stahlroß eingelaben. Ober war es vielleicht ber große Jahrmarkt, ber gerabe heute abgehalten wurde? Von allen Seiten strömten nämlich behäbige Bauern, auf Wagen und auf Rossen, "rund wie Meeresflut heran". Dazwischen "bampf= ten" die feschen Gemüsefrauen mit ihren achzenden Dandwägeli und leichtfüßige "Resten-Südlein" beinelten schweißtriefend ihren "billigen" Verkaufsständen zu. — Doch barauf achteten wir nun weiter nicht mehr. Bas hatte ba ein Schulmeifter eigentlich auch für Geschäfte? Zudem war die Freude unseres unverhofften Wiedersehens zu groß, so daß selbst die mit blutigroten Schauerhelgen ausgekundete Marktattraktion "Arabella, die Bunderspinne" für uns jeden Reiz verlor. zogen und alsbald zurud in eine lauschige Ede des "Rathauskellers", um bei einem ogenannten "Münchner" die frohe Stunde gebührend gu feiern.

Wie es nun zu gehen pflegt, wenn Schulmeister zusammenkommen, gleich sangen sie halt mit dem "Fachsimpeln" an, und so bildete die Schule ganz selbstverständlich den Mittelpunkt unserer Unterhaltung. Freudige und auch weniger angenehme Ersahrungen aus dem Berufsleben wurden da ausgetauscht, manche Frage der Methodik und Pädagogik geprüft und schließlich kamen wir auch auf die Lehrerk on seren zen zu sprechen. Hierüber wußte nun ein jeder ziemlich viel auszukramen und, wenn die freundlichen Leser es gestatten, möchte ich im Plaudertone etwas von diesem "Kram" erzählen. Ich komme dadurch auch dem Wunsche meiner Freunde nach, die mir sogar unter den "ernste sten Drohuns gen" das unbedingte Versprechen abnötigten, unserm Fach und Lieblings sblatte einen kurzen Bericht zu erstatten, trozdem ich denselben lieber einer beruseneren Feder überlassen hätte. "Doch, was ich mir gelobt in jenes Augenblickes Döllenqualen, ist eine heil'ge Schuld, ich will sie zahlen."—

Die Konferenzen, im richtigen Sinne und Geiste geführt, sind eines der besten Wittel zur Fort bildung des Lehrers, darin gingen wir vollständig einig. Aber einer meiner Freunde klagte gleich: "Unsere Konferenzen haben keine Kraft und keinen Sast mehr, es sehlt uns der aufrichtige Gedankenaustausch, eine ehrsliche und fruchtbringende Diskussion." "Gerade wie bei uns," stimmten wir andern sast mit einem Schlage bei. Wir sorschten diesem Übel etwas weiter nach, um es gleich bei der Wurzel zu sassen und kamen zu Folgendem:

Der Solothurner meinte, gar viele Lehrer (er behauptete sogar, die meisten!) bereiten sich auf die Konferenzen gar nicht vor. Obwohl das Programm jeweilen längst vorher in ihrem Besitze, und sie also genau wissen, was zur Sprache kommt, nehmen sie sich nicht die Mühe, etwas über den betreffenden Stoff nachzudenken und sich einige vrientierende Notizen zu machen. Wie soll man dann imstande sein nach slüchtigem Anhören eines Referates, nur einigermassen fruchtbringend in die Diskussion eingreisen zu können. Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn dann die Großzahl nach den nur allzu bekannten "Blitableitern" greist: "Ich bin mit den Aussührungen des Herrn so und so vollständig einverstanden, oder: ich habe nichts beizusügen, ich schließe mich den lobenden Bemerkungen meines Herrn Vorredners an 2c."

Der Luzerner glaubte noch einen andern Grund zu wissen. Er sagte, in unserer Konferenz haben wir zur Pälfte blutjunge Schulmeister, die kaum flügge gesworden, die andern aber sind lauter 25er, 40er oder gar 50er Jubilare. Die "Jungen" diskutieren nicht aus Bescheidenheit und die "Alten" sagen: "Wir haben lange genug, jetzt sollen einmal die Jungen dran." Und das erzählte er uns im Brusttone der vollsten Überzeugung. "Die Botschaft hör ich wohl, doch mir sehlt der Glaube," fügte ich, allerdings nur in Gedanken, hinzu.

"Nun möchten wir aber auch etwas aus den "Ländern" hören, meinten meine beiden Kollegen, und so mußte also auch ich den Schleier des Geheimnisses lüften. "Bei uns," so fing ich an, "werden die Konserenzen zu unserer großen Freude und auch Ehre von Vertretern der hohen Erziehungsbehörde stets sleißig besucht. Ja wir dürsen zu unsern Gästen die Landeshäupter, die Geistlich

teit und auch die Schul- und Gemeindebehörden des jeweiligen Konferenzortes zählen. Bir freuen uns bessen aufrichtig. Gerade um dieser Besuche willen glauben nun aber unsere Präsidien, so naheliegend und einesteils begründet es auch sein mag, in methodischen wie padagogischen Fragen, Diese Berren Gafte zuerst zur Distussion auffordern zu mussen, und so geht es dann die Stufenleiter ber Beamtenhierarchie hinunter, vom höchsten Magistraten angefangen bis hinab zum Kapellenvogt. Zulett werden auch noch die Lehrer um ihre Meinung befragt und dann schaut's meistens auch heraus, wie vorhin bereits angetont murde. Ich weiß nun fehr wohl, daß diese hohen Berren Ronferenggafte in erfter Linie befähigt und auch berechtigt find, ein Urteil abzugeben, aber andernteils bin ich auch fest überzeugt, daß keiner berselben es empfinden "tate", wenn zuerst die Lehrer zur Aussprache kämen. — Wir haben zwar auch schon Konferenzen gehabt, wo gewöhnlich sogar der hinterste Mann aus seiner Lethargie erwachte, wenn nämlich bie Befoldungsverhältniffe, die in einigen Gemeinden noch fehr im Argen liegen, zur Sprache kamen. Da freue ich mich jedesmal an unserm alten Rämpen, bem "Löwen von Lungern", ber sich nicht scheut, auch bem 3 bealis = mus eines Departementschefs gegenüber ben Realismus des Lebens zu vertreten. — Soweit mein Bericht aus ben "Ländern".

Db wir nun, nach obigem zu ichließen, ben Stein ber Beisen gefunden ober nicht, das bleibe einstweilen dahingestellt. Wir fuhren in unserm Thema weiter. - Es ist eben etwas Heikles mit der Diskussion. Ift man Diplomat, so rühmt man und kommt, wie man zu sagen pflegt, mit dem "Weihrauch faß" ober ber "Buderbüchse", um ja nicht etwa ben Born bes Propheten auf sich zu laden, und boch geht es, will man aufrichtig sein, manchmal nicht ohne Rritik ab. Es ist mir mahrhaftig unerklärlich, wie Kollegen stets mit irgend einem salbungsvollen Spruche sich barum herumzubrücken suchen. Wir kampfen ja alle mit offenem Bifier, und glaubt fich einer ungerechter Beise bekrittelt, bann hat er auch die Waffe zur Berteidigung. Wo Meinungsverschiedenheiten herrschen, darf jeder aufrechte Mann feine Unficht äußern. Budem verdient einer wohl taum ben Ramen "Rollege", ber eine in ben Formen bes Anstandes und ber Milbe gehaltene Bas ift besser, eine offene und ehrliche Aussprache, ober Rritit nicht verträgt. eine widerliche Lobhudelei, die man felber nicht glaubt, im Referenten aber ben falschen Wahn erzeugt, als wäre er unfehlbar. — Es war einmal, ja, es war einmal ein Lehrer, der hielt eine "Lehrübung". hinter Buchern und Vorbereitungsheften wohl verschanzt, saß er unbeweglich auf dem Katheder. Gesenkten Blickes las er Frage für Frage aus ben zurechtgelegten Hilfsmitteln ab, einigemale scheu Dann folgte die Diskuffion. Der erste Redner betonte speziell die aufblickend. fließende und freie Bortragsweise und ohne diefer, vollständig den Tatsachen widersprechenden Behauptung entgegentreten zu dürfen, ftimmten die andern mit nicht minder großen Schmeicheleien bei. - -

Abgesehen davon, daß eine allseitig benütte und ehrliche Diskussion für jeden Konferenzteilnehmer sehr lehrreich ist, hat dieselbe auch noch eine prakt isch e Seite. Dierüber sprachen wir zu guter Lett noch ein Weilchen, und unser sidele Solothurner, der über eine prächtige Dosis Mutterwitz verfügt, gab uns gerade

über dieses Kapitel ein recht amusantes Historchen zum Besten. Daß er aber vielleicht mit seiner wirklich unerschöpflichen Phantasie das Fehlende noch ergänzt, möchte ich nicht bezweiseln. Also hören wir die wortgetreue Erzählung:

Es ist gewiß schon aufgefallen, wie Lehrern, die absolut nicht zu den unintelligentesten gehören, das Blut in den Kopf steigt und sie mit Mühe und Not ein paar Säte hervorbringen, wenn sie in Vereinsversammlungen unverhofft zum Worte aufgefordert werden. Sie sind, wie man fagt, zu wenig ungeniert. Da wäre nun auch wieder die Konferenz ein vortreffliches Ubungsfeld, um die falsche Schüchternheit abzustreifen. — Zu Seldwyla hatte der löbl. Gemeinderat in einer plöglichen Anwandlung von Patriotismus, der diesmal über das sonst übliche Niveau hinausging, beschlossen, eine Bundesfeier abzuhalten, bei der Musik und Gesang mitzuwirken hatte. Als Festredner wurde der Lehrer bestimmt und ihm der ehrende, gemeinderätliche Beschluß mitgeteilt. Alles schien zu klappen. Ein Dichter des Dorfes hatte, bereits in freudiger Erwartung der kommenden Dinge und von der Muse gehett, ein prächtiges Poem geschmiedet, um es gleich nachher in den X-Anzeiger spazieren zu lassen. Natürlich waren darin dem Lehrer und seiner glänzenden Rede ein paar extra Verse gewidmet. Doch. o Tücke des Geschicks! — Mit der beschämenden, aber mahrscheinlich doch zutreffenden Begrunbung, "er könne nicht gut reben", sah sich ber Festredner in spe genötigt, dem Gemeindehaupt eine Absage zugehen zu lassen. Der Ammann, nebenbei gesagt, ein einfacher, schlichter Bauer, machte sich im letten Momente daran, die Festrede zu studieren, und er hielt dann tatsächlich eine ganz nette Ansprache, die auch einem Schulmeister alle Ehre gemacht hätte. Welche Gefühle mußten aber wohl unsern "Volksbildner" beschlichen haben, der auch zu den Zuhörern zählte? —

Hierauf haben wir noch einige Worte gewechselt, um auch etwas zu ersahren über den jeweiligen obligaten zweiten oder gemütlichen Teil unserer Konferenzen. Was nur so flüchtig zum Ausdruck kam, ließ erkennen, daß derselbe gar oft das Prädikat "langweilig" verdiene. Unter nichtssagenden Ausflüchten stieben die Verren auseinander, und doch hat auch der zweite Teil seine Berechtigung. Da hätten ganz besonders die "Jungen" ein dankbares Arbeitsfeld. Nach getaner Pflicht darf sich auch der Lehrer ein Stünden der ungetrübten Fröhlichkeit gönnen.

Merklich war indessen der Stundenzeiger nach rechts, resp. nach unten gerückt und anolog mehrten sich auch die Striche, die wir zur Sicherheit und Kontrolle auf die Biertellerchen eingekritzelt hatten. Kurz und bündig war der Abschied. — Ein kräftiger Händedruck mit dem ausrichtigen Wunsche auf baldiges Wiedersehen, — und nach drei Seiten wanderten die drei Burschen von ihrer "interkantonalen Konferenz" auseinander, dem heimatlichen Dörschen zu.

> Im Fleiß kann dich die Biene meistern, In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein, Dein Wissen teilest du mit vorgezognen Geistern, Die Kunst, v Mensch, hast du allein.